

## Experten für das Diözesangericht

Bischof Joseph Maria Bonnemain hat zwei neue Verantwortliche für das Diözesangericht ernannt: den Leiter der polnischen Mission **Artur Czastkiewicz** und den Diözesanrichter **Thomas Lichtleitner-Meier**.

«Die Suche hat länger gedauert, weil mir besonders wichtig war, dass Verantwortliche des Offizialates in der Seelsorge verankert sind und bleiben», schreibt Joseph Bonnemain in seinem Bischofswort zu den Ernennungen.

Tatsächlich bleiben beide weiterhin in der Seelsorge. Thomas Lichtleitner-Meier (52) bleibt Pfarreibeauftragter von St. Anna in Opfikon, Artur Czastkiewicz (40) ist weiterhin Pfarrer von Herz-Jesu in Zürich-Wiedikon und Leiter der Polenmission. Von 2016 bis 2020 war er bischöflicher Beauftragter für die Migrantenseelsorge der Kirche im Kanton Zürich.

Artur Czastkiewicz's Erfahrung als Migrantenseelsorger sei wichtig, betont der Churer Bischof. Denn zunehmend würden sich Gläubige aus Migrantenkreisen mit ihren ehelichen Anliegen ans Offizialat – so der Begriff für das diözesane Gericht – wenden.

### Experten für Kirchenrecht

Die beiden Beauftragten sind nicht nur Theologen, sondern auch Experten in Kirchenrecht.



Diakon Thomas Lichtleitner [Bilder: zVg] stammt aus dem deutschen Bundesland Bayern. Er schloss 1997 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Studien in katholischer Theologie und Rechtswissenschaften ab. 2011 folgte ein Lizentiat in kanonischem Recht.



Artur Czastkiewicz's stammt aus Polen. Er schloss an der katholischen Universität Johannes Paul II in Lublin mit dem Master in Theologie ab. Es folgte ein Weiterstudium in biblischer Theologie in Freiburg.

2011 machte er den Master in Kirchenrecht in Lublin, später das Lizentiat in kanonischem Recht.

Artur Czastkiewicz wird neu Offizial. Seine Aufgabe umfasst ein Pensum von 20 Prozent. Thomas Lichtleitner wird das Offizialat mit einem Pensum von 50 Prozent leiten. Er ist bereits seit 2021 als Diözesanrichter tätig. Deshalb ist er mit den Abläufen vertraut. Joseph Bonnemain erwähnt eine weitere Qualifikation: «Als Ehemann und Familienvater ist er mit der Realität in Partnerschaft und Familien vertraut.»

[rp/kath.ch/eko]

 [www.bistum-chur.ch](http://www.bistum-chur.ch)

### Bischöfe in Rom beim Papst

Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) weilten vom 22. bis 27. November zum Ad-limina-Besuch in Rom. Besprochen wurden der synodale Prozess, die Frauenfrage bei zahlreichen Besuchen im Vatikan. Auf die Mitglieder der SBK wartete ein gut getakteter Zeitplan. Über 20 Termine bei Kongregationen, Räten, Dikasterien sowie dem Staatssekretariat des Heiligen Stuhls waren vorgesehen. Die Audienz beim Papst fand am 26. November statt. Der letzte Ad-limina-Besuch war 2014.

[gs/kath.ch/eko]

### Persönlich



### Es taut – Gott sei Dank!

Vor einem Jahr kommentierte ich in der Ausgabe 22 des Pfarreiblattes Uri Schwyz die Rückweisung der vatikanischen Dreierliste durch das Churer Domkapitel, woraus der neue Bischöfe hätte bestimmt werden sollen. Ich hatte damals den Wunsch nach jüngeren Kandidaten. Wie erahnt, bestimmte dann Papst Franziskus mit Joseph Bonnemain den geeignetsten Kandidaten zum Churer Bischof.

Erste Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht. In den neun Monaten hat Joseph Bonnemain das Bistum in gutem Sinn aufgetaut. Ich kannte ihn als Spitalseelsorgekollegen aus unserer Zusammenarbeit, auch sein Leiden am zerstrittenen und gespaltenen Bistum und seine Kirchenvisionen.

Er kam, trat überraschend auf, kannte das Bistum fundiert, rief dazu auf, den Versöhnungsprozess voranzutreiben, den christlichen Glauben mit allen zu leben und nahm niemanden davon aus. Er setzte klare Zeichen bei seiner Einsetzung und mit personellen Besetzungen und gab mit einem immensen Einsatz den Medien Auskunft, besuchte die landeskirchlichen Gremien, reiste als Firmspender durch das ganze Bistum und suchte die Begegnungen mit den diözesanen Gläubigen.

Mit dem Bischofsrat analysiert er sein Bistum, berief neue Leute, inklusive Frauen, in den Bischofsrat und besetzt diesen hoffentlich noch mit zwei weiteren kompetenten und visionären Personen.

Es taut wohltuend im Bistum Chur. Wir sind nicht mehr der leidende Sonderfall und vielen ist es mit diesem Bistumsleiter wieder möglich, aufbauend, mittragend dabei zu sein. Dieses Tauwetter empfinde ich so wohltuend.

Eugen Koller, Luzern  
pfarreiblatt@kath.ch

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kanton Schwyz

#### Neues Projekt beim Seelsorgerat



Wechsel im Vorstand des SKS, Seelsorgerat des Kantons Schwyz: Stefanie Hummel (l.) nimmt neu Ein-sitz im Gremium, Vreni Bürgi aus Wollerau hat demissioniert. Bild: Frieda Suter

Das Schwyzer Pastoralforum wurde mit der Jahresversammlung des Seelsorgerats des Kantons Schwyz abgeschlossen. Oliver Kempf stellte das neue Projekt «Aufbruch zum Glauben» vor. So wie Glaube und Kultur in jeder Zeitepoche die Geschichten der Bibel weitererzählt haben, sollen Kulturschaffende und Theologen auch aktuell Seismografen der Sehnsucht sein. Das neue Projekt gibt Kulturschaffenden im Kanton Schwyz die Möglichkeit, Beiträge für das nächste Pastoralforum einzureichen. Die Beiträge werden ideell und finanziell unterstützt.

Aus dem Vorstand verabschiedet wurde Vreni Bürgi (Wollerau). Stefanie Hummel und Werner Reichlin wurden als Nachfolger für Vreni Bürgi und Konrad Schelbert vorgeschlagen und entscheiden, ob sie sich nächstes Jahr wählen lassen. In den Ämtern bestätigt wurden Antonia Fässler und Monika Fleischmann, offiziell gewählt bis 2023 Notker Bärtsch und Oliver Kempf. Neu gestaltet sind die Websites des SKS und des Taufdruckli. [fs/eko]

### Kanton Uri

#### Gewürdigte Freiwilligenarbeit

Das Hilfswerk der Kirchen Uri lud seine Freiwilligen zum Dank für deren grossartiges Engagement zu einem gemütlichen Abend mit Nachtessen ins reformierte Kirchgemeindehaus Altdorf ein. Rund 120 Engagierte zählt die Freiwilligenkartei beim

#### 4000 Stunden Freiwilligenarbeit

Das Hilfswerk der Kirchen Uri verzeichnet jedes Jahr gegen 4000 Stunden geleisteter Freiwilligenarbeit. Mit je 1200 bis 1700 Stunden fällt am Meisten der unentgeltlichen Zeit auf die beiden Projekte «Tischlein deck dich» und «mitenand». Aber auch in der in diesem Jahr wieder geplanten offenen Weihnachtsfeier, bei Aufgaben der Sozialbegleitung, in der Administration und Öffentlichkeitsarbeit sowie nicht zuletzt in der Vorstandstätigkeit sind Freiwillige und Ehrenamtliche engagiert. Zurzeit sucht das Werk neue Vorstandsmitglieder und Freiwillige im Projekt «mitenand». Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle unverbindlich unter ☎ 041 870 23 88 oder ✉ info@hilfswerk-uri.ch, 🌐 www.hilfswerkuri.ch.

[ME/eko]

Hilfswerk. Der Präsident Hans Gnos bedankte sich herzlich für das vielfältig mit Kopf, Herz und Hand geleistete Mittun. Die unterschiedlichen Fähigkeiten würden die Arbeit der Organisation auf unschätzbare Weise bereichern. Wie Stellenleiterin Maria Egli feststellte, hat die Coronasituation die Bedeutung der Freiwilligenarbeit in Bezug auf die gelebte Solidarität in unserer Gesell-



Auf das Wohl der Freiwilligen. Bild: Maria Egli

schaft mehr denn je sichtbar gemacht. Sie bedankte sich ihrerseits bei den Freiwilligen, die während der vergangenen Monate trotz Hindernissen beharrlich an ihren Einsätzen dranblieben. Nach einem musikalischen Intermezzo der Familienkapelle Stalder aus Altdorf genossen die Anwesenden das vom Restaurant Fomaz zubereitete Nachtessen und ein paar gemütliche Stunden bei einem Lottospiel und im ungezwungenen Austausch. [ME/eko]

### Kirche Schweiz

#### Trauer um verstorbene Kinder

Der ökumenische Gottesdienst am 12. Dezember um 16.30 Uhr in der Peterskapelle Luzern unter dem Motto «Sammle meine Tränen» ist für Menschen gedacht, die um ein Kind trauern. Wenn Eltern oder Angehörige mit Worten kaum fassen können, was ihnen widerfährt, bieten Rituale einen Rahmen, um Schmerz, Wut, Schuldgefühl und Trauer auszudrücken. Sie geben die Möglichkeit, den eigenen Schmerz zu gestalten, andere Menschen am Trauerprozess teilhaben zu lassen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass Gott nichts und keinen vergisst. Das Göttliche sammelt alle unsere Tränen und verwandelt sie. [js/eko]

#### Zum Schluss noch dies ...

#### «Gottesdienstprogramm bei SRF ist zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig»

«Hier zeigt sich die Randständigkeit von Religion in den öffentlichen Medien. Darin spiegelt sich aber auch, dass es auf Ebene Schweiz oder Deutschschweiz keinen ernsthaften Dialog auf Augenhöhe mit den Verantwortlichen des SRF gibt. So geraten die Potenziale der Religion für die Öffentlichkeit aus dem Blick und die Medienpräsenz sinkt. [...] Weil die Gottesdienste zu selten, kaum zielgruppenspezifisch und insgesamt thematisch zu wenig profiliert sind, gibt es auch rückläufige Zuschauerzahlen. Aber an den letzten Pandemie-Weihnachten hätte ich mich sehr über einen ästhetisch wie inhaltlich ansprechenden, gemeinsam von SRF, Bundesrat, den Bischöfen und der reformierten Kirche und anderen gestalteten Gottesdienst oder eine auch religiöse Weihnachtsfeier im TV-Programm gefreut. Meines Wissens kam man aber weder seitens der Kirchen noch beim SRF auf die Idee.»

Der Theologe Arnd Bünker (52) leitet das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut in St. Gallen und die Geschäftsführung der Pastoralkommission der Schweizer Bischofskonferenz. Er äusserte sich im Gespräch mit «Credo», dem «Magazin für Mitarbeitende der Katholischen Kirche im Kanton Zürich».

#### Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 22-2021 informiert eine Zusatzseite über den neuen Churer Bischofsvikar, auf der anderen gibt es Stimmen zum Klimagipfel in Glasgow.

Eugen Koller

🌐 [www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2021/](http://www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2021/)

# Aus der Krise ins Gleichgewicht finden

Die Frage «Was macht meine Seele stark» wurde am 10. Schweizer Pastoralforum in Einsiedeln von mehreren Referenten beleuchtet. Auch der Vorstand des Seelsorgerats des Kantons Schwyz hatte in der Krise intensiv nach Wegen zurück ins Gleichgewicht gesucht.

Von Frieda Suter / eko

Auch im Seelsorgerat des Kantons Schwyz (SKS) musste man sich in den vergangenen Monaten mit den Herausforderungen der Zeit befassen und das Pastoralforum 2020 absagen. Folglich wurden die Ansprüche des alltäglichen Lebens zum Thema für das diesjährige Pastoralforum. «Immer wieder in die Balance kommen», formulierten die Co-Präsidentinnen Antonia Fässler und Annemarie Brunner ein einleuchtendes Ziel, das jedoch je nach Situation und Person unterschiedliche Anstrengungen erfordert.

Der Hoffnungsschimmer nach der Vorstellung der sieben Säulen auf dem Weg zu mehr Resilienz heisst: «Man kann es üben». Denn Resilienz ist der Prozess, bei Problemen und Veränderungen eigene Möglichkeiten und Stärken zu entfalten. «Man darf auch Hilfe in Anspruch nehmen. Und sich auch einmal selber lobend auf die Schulter klopfen», meinte Antonia Fässler.

## Klinikseelsorger Alois Metz geht spazieren

Mit dem Bild einer Fliegenfalle, welche die Insekten ins Licht lockt, zeigte Alois Metz (Seelsorger in der Klinik Zugersee) auf, dass der Weg aus der Euphorie zurück durch

den dunklen Eingang führt. In der Praxis wählt Alois Metz oft die Form eines Spaziergangs, um Zugang zu Patienten zu finden. «Ich nenne die Person beim Namen, frage nach, wie es geht. Als Seelsorger stelle ich keine Diagnose», erklärte er seine Art, etwas Gutes für die Seele der Patienten zu tun. Oft sind kleine Gesten die Antwort auf seine einladende Haltung. Wenn sich eine Person aufrichten kann, erkennt, dass sie nicht alleine ist mit ihrem Problem, freut er sich. «In der Seelsorge in der Psychiatrie muss nicht alles perfekt sein. Gut darf genug sein», betonte Alois Metz.

## Gut ist, was Halt gibt

Der frühere Spitalseelsorger Christian Betschart arbeitet seit einiger Zeit in der «Zwitscherbar» in Luzern mit. Das ökumenische Café für Begegnungen und Beratung steht allen Menschen offen. Hauptthemen sind Einsamkeit, Krankheit, Arbeitslosigkeit. «Wir haben oft keine Antworten. Aber als Zwischenraum können wir ein Stück Heimat geben und zuhören», sagt Christian Betschart zu dieser Art von Seelsorge.

Eine weitere Dimension von Seelsorge stellte Marie-Claude Lottenbach vor. Sie ist Spitalseelsorgerin in Schwyz und in der



Alois Metz, Seelsorger in der Klinik Zugersee, gab Einblicke in seine Tätigkeit.

Langzeitpflege. Dort begegnet sie Patienten in schwierigen Lebenssituationen, besorgten Angehörigen und Pflegenden, die ihr ihre Sorgen schildern. Aber es gibt auch eine andere Seite: «Wenn ich auf Wunsch der Eltern Neugeborene segnen darf, spüre ich Dankbarkeit und Ehrfurcht», sagt sie. Ihr begegnen verschiedene Gottesbilder. «Für mich ist Glaube Vertrauen, dass Gott den Weg mitgeht. Das Bild eines Gottes, der Strafe oder Prüfungen schickt, versuche ich zu erweitern.» Marie-Claude Lottenbach rät, bewusst in der Gegenwart zu leben, sowie in sich ein Konto mit guten Momenten anzulegen und davon zu zehren, wenn es nötig ist.

Die Spitalseelsorgerin kam auch auf das Thema Sterben zu sprechen und riet: «Man lebt und stirbt in versöhnter Haltung besser». Damit man sich gegenseitig unterstützen könne, dürfe man erstens Themen nicht ausweichen, betonte sie. Helfen können bestehende Angebote wie die Trauerkaffees im Spital Schwyz oder der Ort des Gedenkens für stille Geburten auf dem Friedhof in Schwyz. Zu einem menschlichen Umgang mit dem Thema Sterben sind ab nächstem Jahr auch Letzte-Hilfe-Kurse in Vorbereitung.



Schwyzer Spitalseelsorgerin Mary-Claude Lottenbach und Christian Betschart von der «Zwitscherbar» in Luzern sprachen über Seelsorge für Menschen in speziellen Situationen. Bilder Frieda Suter

# Viele personelle Veränderungen

**Kürzlich fand die erste Innerschwyzler Dekanatsversammlung seit dem Juli 2020 statt, erstmals unter der Leitung von Dekan Ruedi Nussbaumer, Steinen.**

Im Gottesdienst wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht, insbesondere des in Seewen tätig gewesenen Konrad Schelbert.

Schwerpunktthema war das Referat von Roland Graf, Pfarrer in Unteriberg, zur Widerspruchsregelung bei der Organspende. Er zeigte detailliert auf, worum es bei einer allfälligen Abstimmung geht. Roland Graf wies insbesondere darauf hin, dass keine Unterscheidung gemacht werde zwischen dem klassischen Hirntod (67% der Fälle) und einem Herz-Kreislauf-Stillstand (35%). Bei Letzterem lasse sich der Hirntod nicht feststellen. In keiner der Vorlagen werde aber diese Unterscheidung gemacht.

Nach dem Referat standen Wahlen und Neuaufnahmen an: Im Dekanatsvorstand entstanden durch die Wahl von Peter Camenzind zum Generalvikar und dem Wegzug von Andreas Diederer zwei Vakanzen. Der Vorstand hat sich entschieden, vorläufig nur eine Person neu zu wählen. Die vorgeschlagene Theologin Ursula Ruhstaller, Ibach, wurde mit Applaus gewählt. Daniel Birrer, Pfarrer in Brunnen, konnte als Nachfolger von Konrad Burri in die Stiftungsversammlung der Pensionskasse gewählt werden. Dekan Ruedi Nussbaumer verdankte Konrad Burri seine jahrelange Arbeit in die-

sem Gremium. Werner Reichlin, Küssnacht, wird den Sitz des verstorbenen Konrad Schelbert im kantonalen Seelsorgerat einnehmen.



Zwei Frauen mit neuen Funktionen: Ursula Ruhstaller (l.), Vorstand Dekanat; Silvia Brändle, Leiterin Katechetische Arbeitsstelle Schwyz.

13 Personen konnten neu ins Dekanat aufgenommen werden. Silvia Brändle, Leiterin der Katechetischen Arbeitsstelle Schwyz (KAS) in Einsiedeln, ist Mitglied im Dekanat Ausserschwyz. Sie nimmt im Dekanat Innerschwyz als Gast teil.

Claudia Zimmermann, Aktuarin / eko



Die neuen Mitglieder des Dekanates Innerschwyz (v.l.): Andrzej Swilka, Gersau; Jon Joy, Goldau; Viktor Hürlimann, Rothenturm; Martin Ramm und Marcus Willimas, beide Personalpfarre Oberarth; Josip Karas, Oberiberg und Werner Reichlin, Küssnacht. Auf dem Bild fehlen: Armando Auf der Maur, Alpthal; Michael Dahinden, Riemenstalden; Eugen Koller, Spitalseelsorger, Schwyz; Daniela Koller, Küssnacht; Imre Rencisk, Schwyz und Joanna Thümler, Schwyz.

Bild: Claudia Zimmermann

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

4.12.: Daniel Hess  
11.12.: Chatrina Gaudenz  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Sternstunde Religion. Gespräch mit Richard Powers

Olivia Röllin im Gespräch mit dem US-amerikanischen Bestseller-Autor Richard Powers über Achtsamkeit, Demut vor der Natur und das Sterben lernen.  
5.12., 10 Uhr, SRF 1

### Sternstunde Religion. Griechisch-orthodoxer Gottesdienst

In Zürich steht die einzige orthodoxe Schweizer Kirche, die von Grund auf als solche erbaut wurde. Hier feiern Gläubige einen griechisch-orthodoxen Gottesdienst nach dem byzantinischen Ritus mit sakralen Gesängen. In Zürich leben etwa 5000 orthodoxe Griechinnen und Griechen.

12.12., 10 Uhr, SRF 1

### Nachgefragt. Griechisch-orthodoxe Spiritualität

12.12., 10.50 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Katholische Predigten

5.12.: Michael Pfiffner, Uznach  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

5.12.: Christopher Zintel, Schwanden  
12.12.: Gebhard Jörger, Niederurnen  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

**5.12.: Zweiter Adventssonntag Lesejahr C**  
Bar 5,1–9; Phil 1,4–6.8–11;  
Lk 3,1–6

**Mi, 8.12.: Maria Erwählung**  
Gen 3,9–15.20; Eph 1,3–6.11–12;  
Lk 1,26–38

### 12.12.: Dritter Adventssonntag Lesejahr C Gaudete

Zef 3,14–17; Phil 4,4–7;  
Lk 3,10–18

# «Gibt keinen Menschen, der nicht Wunden trägt»

**Karl Wolf (1955) ist Psychotherapeut, Pfarrer – und der neue Spiritual des Priesterseminars St. Luzi in Chur. Im Interview spricht er über Reformen und seine Erfahrungen in der kirchlichen Gassenarbeit. Er wird einen Tag pro Woche die Studierenden begleiten.**

Von Ueli Abt / kath.ch / eko

## **Worauf freuen Sie sich als neuer Spiritual des Priesterseminars besonders?**

*Karl Wolf:* Ich freue mich auf den Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Studierenden und Kolleg\*innen im Seminar und an der Hochschule. Wir kennen uns schon von meiner Tätigkeit als Dozent für Psychologie an der Theologischen Hochschule Chur, sowohl die Studierenden, wie auch die Professor\*innen und die Leitung des Priesterseminars.

## **Welche Akzente werden Sie bei ihrer neuen Tätigkeit setzen?**

Das Erste, was ich tun möchte, ist zuhören. Einmal wird Jesus gefragt, was denn nun das wichtigste Gebot sei. Er antwortete dem Schriftgelehrten: «Höre, Israel.» Ich halte das einander Zuhören für das Gebot der Stunde. In diesem Sinne will ich zuerst einmal zuhören. Ich muss die Studierenden, die Seminarist\*innen hören und auch den Regens.

## **Und nach dem Hören?**

Ich komme aus der Kontemplation und bin begeistert von Meditation und vom kontemplativen Leben in klösterlicher Art. Dabei geht es ja um das Hören auf Gott. Und auch das finde ich als zukünftiger Spiritual wichtig: Das Hören auf das Geheimnis, das wir Gott nennen und das in jedem von uns wohnt. Gemeinsam mit anderen auf dem Weg zu sein und zu versuchen auf Gott zu hören, finde ich ein spannendes Unternehmen. Es ist uns allen heilsam, wenn wir auf unser Innerstes hören.

Bei meiner Arbeit im sozialen Bereich verstehe ich es als Auftrag des Evangeliums, zu verkünden und zu heilen. Auch bei meiner psychotherapeutischen Arbeit geht es darum, in Beziehung zu Menschen zu treten, die in existenzieller oder auch in seelischer Not sind. Ich weiss, dass es heilsam ist, wenn Menschen jemanden finden, der wirklich zuhören kann.

## **Sehen Sie denn angehende Priester auch als Menschen, die in Not sind?**

Es gibt keinen Menschen, der nicht Wunden trägt, der so perfekt ist, dass er keine Schattenseite hätte. Wenn jemand Theologie stu-



Spiritual Karl Wolf.

Bild: © Vera Rüttimann

diert und sich auf die Suche nach Gott macht und sich in den Dienst für die Menschen hingeben will, dann gibt es immer auch Dinge aus der eigenen Biografie, mit denen es sich auseinanderzusetzen gilt. Das sage ich von mir selbst, nicht von oben herab über andere.

Wer sich auf die Suche nach dem Heil macht, tut das aus einem Grund. Deshalb ist es so notwendig, sich selbst gut kennenzulernen. «Würde ich mich selbst gut kennen, würde ich auch dich gut kennen», sagt frei übersetzt Augustinus über sich und Gott. Gilt das nicht genauso über uns selbst anderen Menschen gegenüber?

## **Bischof Bonnemain kündigte Reformen an. Es brauche eine neue Kultur der Ausbildung. Wie werden Sie dieses Anliegen aufgreifen?**

Mutter Teresa sagte: Wenn wir uns um die Reform der Kirche bemühen wollen, dann müssen wir uns selbst zuerst reformieren. Hoffentlich gelingt es mir, mich selbst zu reformieren. Es muss mit dem aufeinander Hören beginnen. Wir gehen keine Beziehung ein mit jemandem, der uns überhaupt nicht zuhört. Es gibt keine lebendige Beziehung, ohne dass wir aufeinander hören. Wenn ich Gott und die Menschen liebe, dann beginnt dies mit dem Hören.

## **Sie haben sich bisher zusammen mit dem Verein «incontro» für Randständige engagiert. Was nehmen Sie aus dieser Arbeit mit für ihre neue Aufgabe?**

Für dieses Amt wünschte sich Bischof Joseph jemanden, der sowohl in der Pfarrei verankert ist, als auch auf der Gasse tätig ist und der Spiritualität und Psychologie verbinden könnte. Ich bleibe mit den Menschen in der Pfarrei unterwegs. Und ich bin mit den Menschen auf der Gasse verbunden – mit einigen ganz und gar freundschaftlich.

Von dort werden bestimmt auch Impulse für die Arbeit als Spiritual kommen. Über sehr viele Jahre bin ich der Gemeinschaft Sant'Egidio verbunden – von deren Spirit der Freundschaft miteinander, mit Jesus und mit den Armen bin ich gewissermassen infiziert. Das gehört zu mir und so nehme ich es gewiss auch in die neue Arbeit mit. Vielleicht eröffnen sich in diesem Bereich aber auch neue gemeinsame Erfahrungsfelder für Studierende und mich.

## **Welche Rolle spielt dabei die Beichte?**

Wenn wir uns erneuern wollen, brauchen wir den Zugang zur eigenen inneren Wahrheit. Wie stehe ich vor Gott und in meinem eigenen Leben? Dies gilt umso mehr, wenn ich mit Menschen arbeite.

## **Wie unterstützen Sie die Studierenden?**

Als Spiritual bin ich beauftragt, einen Beitrag zu leisten für den inneren Entwicklungsweg von Studierenden und Seminarist\*innen. Um selbst mit Menschen später gut arbeiten zu können, spielt die Entwicklung von Persönlichkeit und von Spiritualität eine grosse Rolle. Die Seminarist\*innen sollen sich während der Ausbildung Kraftquellen erschliessen können für ihre pastorale Tätigkeit wie auch für ihr persönliches, individuelles Leben. In den Gemeinden werden sie später herausgefordert sein, dort hilfreiche Formen von wahrhaftigem Miteinander fördern zu können. Sie brauchen es, über sich nachdenken, sprechen und sich mitteilen zu können. Das Sakrament der Wiederversöhnung ist ein Ort der liebevollen Präsenz Gottes, ein Ort der Begegnung mit Jesus, der einen selbst berühren auch zu einer tiefen Wandlung beitragen kann.

# Der Bischofsvikar macht, was ihm am besten liegt

**Andreas Fuchs (51) wurde von Wolfgang Haas zum Priester geweiht und war unter Vitus Huonder Generalvikar. Der neue Bischof machte ihn zum Bischofsvikar. Mit Andreas Fuchs kann man plaudern – über Füchse, ein Wildschwein in der Kirche und seine neuen Aufgaben.**

Von Barbara Ludwig / kath.ch / eko

Das Bischöfliche Schloss in Chur prunkt mit einer Fassade aus der Barockzeit und einer monumentalen Treppenanlage im Innern. In der Eingangshalle fällt eine moderne Tür aus Holz und Glas auf, die den freien Zugang zur Treppe versperrt. Hier empfängt Bischofsvikar Andreas Fuchs die Journalistin.

## Schutztüre wegen Morddrohungen

Beim Abschied wird er beiläufig erzählen, warum es diese Tür gibt. Eingebaut wurde sie nach der umstrittenen Rede von Vitus Huonder in Fulda zum Thema Homosexualität – zum Schutz der Mitarbeitenden im Ordinariat, sagt Andreas Fuchs. 2015 hatte Vitus Huonder, damals Bischof von Chur, mit homophoben Bibelversen für Entrüstung gesorgt. Diese schlug sich nicht nur in Zeitungsschlagzeilen nieder. Laut Andreas Fuchs hat der Bischof auch Morddrohungen erhalten: «Einmal war sogar ein Brief oder ein Paket mit einer Gewehrkuugel in der Post.»

Andreas Fuchs – gross, schlank, schwarz gekleidet – führt schnellen Schrittes die Holzterrasse mit dem roten Teppich hoch. An den Wänden dunkle Gemälde. Herren mit Perücke und strengem Blick schauen in die Gänge. Zunächst geht es in die Cafeteria. Fuchs serviert Kaffee und Biskuits.

## Diskreter Domherr

Wir plaudern übers Domkapitel, dem der 51 Jahre alte Priester angehört. Es sei vorgekommen, dass Priester mit Ambitionen auf den Bischofsposten versucht hätten, über ihn Einfluss auf die Wahl zu nehmen, sagt Fuchs, ohne Namen zu nennen. Solche Manöver scheinen ihm zuwider.

Andreas Fuchs führte das Protokoll, als sich das Domkapitel am 23. November 2020 weigerte, aus der Wahlliste des Papstes den künftigen Bischof zu wählen. Hört man ihm heute zu, spürt man nicht, dass er Zeuge dieses ausserordentlichen Ereignisses wurde. Domherr Fuchs bleibt diskret.

## Fuchsbilder im Büro

Weisse Wände, hell, blanker Holzparkett und ein grosser Flachbildschirm. Das Büro



Bischofsvikar Andreas Fuchs in seinem Büro in Chur.

Bild: Barbara Ludwig

von Andreas Fuchs im angrenzenden Weierhaus steht im Kontrast zum fürstbischöflichen Palais. Was sofort ins Auge springt, sind die Kalenderbilder von Füchsen – vier an den Wänden und eins auf dem Schreibtisch.

Hat der Bischofsvikar eine besondere Beziehung zu Füchsen? Beobachtet er das Wildtier in seiner Freizeit oder ist er gar ab und zu auf der Pirsch? «Ich habe die Bilder aufgehängt, weil ich Fuchs heisse und mir die Tierchen, vor allem die jüngeren, gefallen», sagt Andreas Fuchs.

Er erzählt anschaulich von einem Jagdausflug im Zürcher Oberland. Die Jagdgesellschaft Hubertus Wetzikon wollte mit Fuchs, damals Pfarrer in Wetzikon, anlässlich ihres 80. Geburtstages eine Hubertusmesse feiern. Es gab eine Bedingung: Wer die Predigt hält, muss an der Jagd teilnehmen.

## Wildschwein in der Kirche

Nicht nur die Jagd, sondern auch der Gottesdienst mit den Jägern sei ein Erlebnis gewesen. «Wir hatten noch nie so viele Tan-

nenbäume in der Kirche wie an jenem Tag, auch nicht an Weihnachten.» Die Jäger hatten zudem allerlei Jagdtrophäen im Gotteshaus aufgestellt. Die Sakristanin sei ziemlich erschrocken, als sie das ausgestopfte Wildschwein in der Kirche entdeckte, sagt Andreas Fuchs und lacht. Heiter und jugendlich wirkt er in diesem Moment.

2011 hatte Vitus Huonder den Winterthurer in die Bistumsleitung geholt und als regionalen Generalvikar für Graubünden eingesetzt. Andreas Fuchs blieb bis zur Ernennung seines Nachfolgers Jürg Stuker am 1. Juli 2021 für diese Region zuständig. Seither ist er als Bischofsvikar für verschiedene Bereiche verantwortlich. Dazu gehören die Seelsorge für Migranten, für Ordensleute sowie die Klöster und geweihten Jungfrauen.

## «Ich bin Bischof Bonnemain sehr dankbar»

Einst waren Joseph Bonnemain und Andreas Fuchs Kollegen im Bischofsrat. Nun ist Ersterer sein Chef. Mit diesem scheint Andreas Fuchs sehr zufrieden zu sein. «Der Bischof hat sich überlegt, welche Aufgaben mir am ehesten liegen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar.»

Besonders gerne arbeite er für die Klöster und die zirka 30 geweihten Jungfrauen im Bistum, weil er selber dem geweihten Stand angehöre. Er ist seit 30 Jahren Mitglied der «Servi della Sofferenza» (Diener des Leidens) und zurzeit für die knapp zehn männlichen Mitglieder in der Schweiz zuständig. Er lebt jedoch nicht in einer Gemeinschaft, sondern alleine in einer Domherrenwohnung im Churer Hof – in unmittelbarer Nähe zu Kathedrale und Bischöflichem Schloss.

Andreas Fuchs freut sich auch darüber, dass der Bischof ihm die Migrationspastoral anvertraut hat. «Ich habe das neusprachliche Gymnasium absolviert und liebe Fremdsprachen.» Allerdings ist er sich bewusst, dass das Dossier grosse Herausforderungen bereithält. Die Ziele des neuen Gesamtkonzepts für die Migrationspastoral seien klar formuliert, aber der Weg dorthin alles andere als klar, findet er.

Die Stimmung im neu zusammengesetzten Bischofsrat empfinde er als angenehm und konstruktiv – und auch als sehr heiter.

# «Glasgow war nicht nur blablabla ... dranbleiben»

Der Klimagipfel in Glasgow ist zu Ende. Der Bundesrat ist unzufrieden – die Hilfswerke erst recht. Andreas Lustenberger von Caritas Schweiz und Bernd Nilles vom Fastenopfer kennen sich seit dem Klimagipfel von Kopenhagen 2009. Was sagen sie der enttäuschten Klimajugend?



Bernd Nilles (L.) und Andreas Lustenberger unterwegs im Zug.

Bild: zvg

Von Raphael Rauch / kath.ch / eko

## Ist es nicht frustrierend, dass die Politik in der Klimafrage nur in kleinen Schritten vorankommt?

*Bernd Nilles:* Natürlich geht uns das alles zu langsam. Aber heute stehen wir an einem anderen Punkt als 2009 nach dem Klimagipfel in Kopenhagen. Das war eine unglaubliche Aufbaubarbeit. Zwischen den Hilfswerken und den Partnern im Süden sind wir auf internationaler Ebene jetzt einen wesentlichen Schritt weiter. Wir können heute auch viel professioneller agieren als früher.

## Zum Beispiel?

Glasgow war meine zehnte Weltklimakonferenz. Die Professionalität der Nichtregierungsorganisationen hat sich enorm entwickelt. Wir informieren uns gegenseitig über den Verhandlungsstand und schreiben in den Verhandlungen mit, was wir hören. Wir stimmen uns ab in unseren Forderungen und veröffentlichen jeden Tag eine Konferenzzeitung mit unseren Einschätzungen und Forderungen. Wir müssen weiter am Ball bleiben und dürfen trotz des Schnecken tempos nicht nachlassen.

## Sie haben von Luzern aus den Klimagipfel beobachtet. Wie sieht Ihre Bilanz aus?

*Andreas Lustenberger:* Noch immer sind wir weit davon entfernt, die Erderwärmung bei 1,5 Grad zu begrenzen. Während sich die reichen Länder wie die Schweiz Sorgen um

die Zukunft ihrer Enkel und Urenkel machen, kämpfen heute schon zig Millionen Menschen tagtäglich im globalen Süden mit den Auswirkungen der Klimakrise. Für sie alle und die damit verbundene Klimagerechtigkeit sind die Resultate der Konferenz in Glasgow eine bittere Enttäuschung.

## War in Glasgow Frustrieren angesagt?

*Bernd Nilles:* Glasgow hat uns ein grosses Stück weitergebracht: und zwar in Sachen Ausstieg aus Kohle und Subventionierung fossiler Brennstoffe. Aber die dringende Unterstützung armer Länder im Kampf gegen den Klimawandel lässt weiter auf sich warten.

Die Schweiz hat hier neben der EU eine bremsende Rolle eingenommen. Leer war der Schweizer Koffer für Glasgow auch, was die Klimaziele angeht. Hier muss dringend nachgebessert werden, um die 1.5 Grad einzuhalten. Als wohlhabendes Land müssen wir vorangehen und nicht zögern.

## Was ist Ihre Botschaft an die Klimajugend, die kein Verständnis für noch mehr Warten hat?

*Andreas Lustenberger:* Unbedingt dranbleiben. Ihr habt die Ernsthaftigkeit des Themas massiv erhöht. Ohne euren Druck wären die Regierungen nicht so nervös. Die Klimafrage ist die grösste Krise unseres Jahrtausends. Wir müssen das gemeinsam lösen.

*Bernd Nilles:* Macht weiter, erhebt die Stimme. Denn es braucht neben allen Experten-

debatten auch den Druck der Strasse. In Glasgow waren auch viele Konzerne sehr präsent, um den Einsatz fossiler Brennstoffe zu verteidigen. Auch sonst war die Wirtschaftslobby stark und hat ihre Interessen eingebracht. Viele Regierungen und auch Menschen lassen sich immer noch von deren Nebelkerzen ablenken. Daher ist die Stimme und die Botschaft der Klimajugend äusserst wichtig.

## Klima-Ikone Greta Thunberg hat den Klimagipfel ein «Greenwashing-Festival» genannt.

*Andreas Lustenberger:* Die Klimakrise ist eine globale Krise, es braucht deshalb die Absprachen unter den Staaten sowie internationale Ziele und Massnahmen. Die Regierungen haben es selbst in der Hand, ob die jährliche Klimakonferenz zu einem zweiten Weltwirtschaftsforum verkommt, wo sich die Mächtigen und die Wirtschaft gegenseitig die Klinke putzen. Oder ob wir vermehrt auf handfeste Resultate zählen können.

*Bernd Nilles:* Leider hat Greta recht. Es wird weiter möglich sein, Massnahmen als klimafreundlich zu verkaufen, die zum Beispiel den indigenen Gemeinschaften schaden. Auch die ungenügenden Zusagen zum Schutz des Waldes bedeuten weitere neun Jahre Raubbau an den Ur- und Regenwäldern. Ob sich dann die Regierungen dranhalten, ist auch unklar.

Wo Greta überdreht ist bei ihrer Aussage, dass es in Glasgow nur «blablabla» gab. In Glasgow wurden Fortschritte gemacht bei den Umsetzungsregeln des Paris-Abkommens. Auch ist es hilfreich, dass der alarmierende IPCC-Bericht zur Klimaerwärmung anerkannt wurde. Zudem wurde die 1,5-Grad-Grenze bezüglich Temperaturanstieg bestätigt und bereits für 2022 sind alle Länder aufgerufen, ihre Klimaziele nachzubessern. Es gibt also auch einige positive Beispiele.

## Wie bewerten Sie die Rolle der Schweiz?

*Bernd Nilles:* Die Ablehnung des CO<sub>2</sub>-Gesetzes im Juni 2021 scheint eine progressive Klimapolitik der Schweiz gelähmt zu haben. Dabei müssen jetzt notwendige Massnahmen vorangetrieben werden. Die Schweiz muss Verantwortung übernehmen.

## Pfarreiblatt Schwyz

# Licht in unser Leben

### Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
22. Jahrgang  
Nr. 22–2021  
Auflage 16 500  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
Abonnement (inkl. E-Paper):  
Fr. 38.–/Jahr  
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

### Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altendorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

### Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

### Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 1 (18.12.– Mo, 3.1.): Sa, 4. Dez.  
Nr. 2 (Di, 4.–14.1.): Sa, 18. Dez.

### Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

### Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

### Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen  
www.gutenberg-druck.ch



**Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens,  
in deinem Licht schauen wir Licht!**

**Psalm 36,10**